



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Der deutsche Niederrhein vom Erftgebiet bis zur Landesgrenze

Brücker, Friedrich

Crefeld, 1910

21. Die Herrschaft der Franzosen am Niederrhein.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-55092](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-55092)

Cleve, Geldern, Moers und Mark eine Kontribution von 3 735 331 Talern, die ungeachtet aller Gegenvorstellungen in kurzer Zeit entrichtet werden mußte. Betäubend und empörend zugleich ist es zu lesen, daß diese Summe zur Unterhaltung eines Heeres dienen mußte, von dem ein Zeitgenosse erzählt, daß Bälle, Konzerte, Schauspiele und Feste aller Art gegeben wurden, um die Soldaten bei guter Laune zu erhalten.

Mit großem Jubel wurde darum die Nachricht von dem Frieden zu Hubertsburg (1763) begrüßt, der den Kriegsdrangsalen ein Ende machte. Durch denselben wurde der Besatzstand, wie er vor dem Kriege gewesen war, wiederhergestellt.

Wenige Monate nach dem Friedensschlusse stattete Friedrich der Große in Begleitung des Herzogs Ferdinand von Branschweig den rheinischen Provinzen einen Besuch ab, um sich persönlich von dem Zustande des Landes zu überzeugen, dem der Krieg so schreckliche Wunden geschlagen hatte.

Er besuchte bei dieser Gelegenheit u. a. die Städte Grefeld, Moers, Cleve und Xanten. In Grefeld kehrte er nach Besichtigung des Schlachtfeldes bei Friedrich und Heinrich von der Leyen ein und nahm die Seidenfabriken, das Warenlager und die Gärten seiner Wirte in Augenschein. Er sprach seine hohe Zufriedenheit darüber aus und erteilte auch mehrere Aufträge.

In der ferneren Regierungszeit erfuhr wie Preußen überhaupt so auch unsere Heimat die landesväterliche Fürsorge des großen Königs und erhob sich allmählich wieder zu neuem Wohlstand.

21. Die Herrschaft der Franzosen.

Als es 1783 den nordamerikanischen Freistaaten gelungen war, ihre Unabhängigkeit von England im Frieden zu Versailles durchzusetzen, regte sich in Frankreich ein revolutionärer Geist, der sich allmählich mit fürchtbarer Gewalt gegen alles wandte, was seit Jahrhunderten als unantastbares Recht gegolten hatte. Zur Wiederherstellung der vollen königlichen Gewalt in Frankreich verbündeten sich zwar 1791 Oesterreich und Preußen, aber der im folgenden Jahre beginnende Feldzug führte einerseits zur Verschlechterung der Lage der königlichen Familie von Frankreich, andererseits zum Vorrücken der Franzosen gegen den Niederrhein. Ohne Rücksicht auf die Zugehörigkeit zu den kriegführenden Mächten Oesterreich und Preußen wurden schon 1792 die niederrheinischen Gebiete gebrandschatzt. Gewöhnlich hieß es: „In so und soviel Stunden muß das und das geliefert werden.“ Was in der Eile nicht in bar oder in Naturalien zusammengebracht werden konnte, mußte in guten Wechselln gegeben werden. Bis zur Einlösung nahmen die französischen Heerführer die angesehensten Leute als Geiseln mit und führten sie nach den von ihnen besetzten Niederlanden. Im Oktober 1794 kehrten die Franzosen zurück, um bis zur Zeit

der formellen Eingliederung des linken Niederrheins in die französische Republik ihre maßlosen Forderungen zu erneuern, für ihre Einkäufe wertlose Geldscheine (Assignaten) zu geben, Not und Elend über das Land zu bringen, dem als Entschädigung der Freiheitsbaum und republikanische Feste dienen sollten. Darum ist es auch erklärlich, daß die Bewohner der preussischen Landesteile trotz der Abtretung dieser Gebiete an Frankreich durch den Frieden von Basel (1795) nicht an die Dauer der Franzosenherrschaft glauben wollten und hoffnungsvoll sangen:

„Ja, wir sind bis in den Tod
Treue, brave Preußen,
Und wir wollen auch — bei Gott
Niemals anders heißen.“

Selbst der Freiherr von Stein, der Verwalter der westlichen Provinzen Preußens (1788—1794), erhoffte noch 1797 von dem allgemeinen Frieden die Rückkehr des linken Niederrheins unter die Regierung der preussischen Monarchie. Dieser Friede kam noch im selbigen Jahre zustande, brachte aber die vorläufige Vereinigung des linken Rheingebietes mit Frankreich. Von nun an trugen die städtischen Beamten in Wahrnehmung ihres Dienstes die französische Nationalkokarde, und von den Höhen des Rathauses wehte die dreifarbige französische Nationalfahne. Anfangs 1798 wurde das französische Verwaltungsgesetz eingeführt und das Gebiet zwischen Rhein, Maas und Mosel in vier Departements eingeteilt, von denen das Norddepartement, das sich von Montjoie und Gemünd bis Cleve, von Aachen und Roermond bis zum Rhein im Osten erstreckte, das nördlichste war. Gleichzeitig fand eine Änderung der Gerichtsverfassung statt.

Viel einschneidender waren die Änderungen auf kirchlichem Gebiete. Alle religiösen Feiern außerhalb der Kirchen wurden streng verboten, alle Zeichen religiöser Verehrung mußten von Straßen und Wegen entfernt werden, die Geistlichkeit durfte sich auf den Straßen nur in bürgerlicher Kleidung sehen lassen. Viele Priester, die nicht eidlich Unterwerfung und Gehorsam den Gesetzen der Republik versprochen, wurden ihres Amtes enthoben. Kirchen-, Stifts- und Klostergüter erklärten die Franzosen für National-
eigentum. Die amtliche Mitwirkung der Geistlichkeit bei Geburten, Hochzeiten und Begräbnissen ersetzte das Zivilstandesamt, das auf der linken Rheinseite eine dauernde Einrichtung wurde. Kirchen dienten vielfach als militärische Gebäulichkeiten. Mit der Einführung des republikanischen Kalenders, der vom 22. September 1792 an rechnete und den Monat in drei Abschnitte zu je zehn Tagen teilte, verschwand auch der Sonntag, an dessen Stelle der zehnte Tag gefeiert werden sollte. Den Sturm der Entrüstung, der sich darüber im Volke erhob, und die vielen Widerseßlichkeiten gegen die französischen Beamten dämpfte die französische Regierung durch die Drohung mit denselben Greueln, die sie in einem Teile Frankreichs gegen die Feinde der Religionsgesetze angewandt hatte.

Auch das Unterrichtswesen wurde staatlich eingerichtet. Französische und deutsche Sprache, Rechnen einschließlich Dezimalrechnung, Geschichte, Erdkunde, Morallehre statt Religionsunterricht waren die Unterrichtsgegenstände in den Volksschulen, jetzt Primärschulen genannt. Die Besoldung der Lehrer übernahmen die Gemeinden, nur für die Wohnung kam der Staat auf. Eine einheitliche Ausbildung der Lehrer, die am Rhein Friedrich der Große vergebens erstrebt hatte, sollten die Lehrer in Paris in sogenannten Normalschulen erhalten. Vorläufig begnügte man sich mit einer Prüfung der vorhandenen Lehrer, wie sie 1799 in Grefeld stattfand. Anstelle der Gymnasien traten die Sekundärschulen. Die Jugend suchte man für die Republik durch Jugendfeste zu begeistern. Die zur Schau getragene Begeisterung konnte aber keine aufrichtige sein, denn Furcht ob der vielen blutigen Greuel in Frankreich, das völlige Darniederliegen von Handel und Gewerbe bei den ewigen Kriegsunruhen, den Kriegssteuern und Einquartierungen ließ es nicht dazu kommen. Ganz besonders verwüstend wirkte der Zwangskurs der ganz entwerteten Assignaten, der die Lebensmittel trotz des Verbotes der Regierung zu unheimlicher Höhe steigerte und schließlich eine Hungersnot hervorrief.

In dieser Zeit, in der das Land nach außen in unglückliche Kriege verwickelt war, Uneinigkeit im Innern herrschte, die Staatsfinanzen sich in völliger Auflösung befanden, das wirtschaftliche Leben fast vollständig abgestorben erschien, erstand dem Lande ein Mann von ungeheurer Willenskraft und unbezwingbarer Überlegenheit der Kriegsführung, der sich als Konsul im Jahre 1799 an die Spitze des Staatswesens stellte, das war Napoleon Bonaparte. Unter ihm wurde die Ruhe im Innern wieder hergestellt, der Krieg glücklich beendet, Industrie und Handel wieder belebt. Die Begeisterung für Napoleon war deshalb eine große und ehrliche bei vielen. Durch eine Volksabstimmung wurde er 1804 zum Kaiser der Franzosen erwählt. Im Jahre 1801 war das linke Rheinufer endgültig zu Frankreich gekommen. Nun wurde auch die Verwaltung endgültig eingerichtet. Das Rurdepartement mit Aachen als Sitz des Präfekten erhielt die vier Arrondissements Aachen, Cöln, Grefeld und Cleve mit einem Unterpräfekten. Das Arrondissement Grefeld zerfiel in 89 Gemeinden von Rheinberg bis Erkelenz und von Dahlen bis Neuß und hatte ungefähr 150 000 Einwohner. Nördlich davon lag das Arrondissement Cleve mit 53 Gemeinden und etwa 90 000 Einwohnern. Den Gemeinden stand ein maire (Bürgermeister) vor mit einem oder mehreren Beigeordneten. Ein Municipalrat (Gemeinderat) trat dem Bürgermeister zur Seite. Grefelder Bürgermeister unter Napoleon waren Friedrich Heinrich von der Leyen 1799 bis 1805 und Gottschalk Floh, Inhaber einer Seidenwarenfabrik, von 1805 bis 1814.

Diese Verwaltungsform bewährte sich gut, denn für die Vollziehung ihrer Aufgabe wurde von oben her streng gesorgt. Das zum Schrecken des

Landes gewordene Bettlerunwesen wurde unterdrückt, das Armenwesen staatlich geordnet, den Armen theils Unterstützung, theils Arbeit gegeben oder diese nachgewiesen. Noch fürchterlicher hatte sich am Niederrhein ein Räuberunwesen ausgebildet. Die Crefelder Bande führte ihre Raubzüge im Rurdepartement, im Bergischen und Märkischen aus. Der berühmteste unter ihnen war Matthias Weber, genannt Feser, geboren in Gräfrath bei Düsseldorf. Nachdem er unzähligemale aus dem anscheinend sichersten Gefängnisse entflohen war und zuletzt an der Spitze der Neuzer und anderer Banden gestanden hatte, wurde er von Frankfurt aus mit dem Hunsrücker Räuberhauptmann Schinderhannes nach Mainz und von da nach Köln gebracht, wo er am 17. Februar 1803 verurteilt und am folgenden Tage hingerichtet wurde. Nur die Einheitlichkeit der französischen Verwaltung hatte es ermöglicht, die Schlupfwinkel der Räuber aufzustöbern. Diese gute Folge der französischen Einrichtung wurde von den Bewohnern des linken Rheinufers dankbar anerkannt. Das Gefühl der Sicherheit des Besitzes kehrte zurück und wurde durch manche andere Umstände vermehrt.

Napoleon ist auch der Urheber mancher Gesetzbücher geworden, von denen zuerst das Bürgerliche Gesetzbuch unter dem Namen Code Napoléon oder Code civil erschien, ein Gesetzbuch von so modernem Geiste, daß die Rheinländer, die es hatten kennen gelernt, es freiwillig beibehielten bis zur Einführung unseres jetzigen deutschen Bürgerlichen Gesetzbuches im Beginn des neuen Jahrhunderts.

Die religionsfeindlichen Kirchengesetze der Republik hob Napoleon auf, nachdem er 1801 mit dem Papste über die Wiederherstellung der katholischen Kirche in Frankreich ein Abkommen (Konkordat) getroffen hatte, das die Verhältnisse von Staat und Kirche regelte. Infolgedessen hob Napoleon das Erzbistum Köln auf und gründete in seiner bevorzugten Stadt Aachen, wo sein „erlauchter Vorfahr Karl der Große“ begraben liegt, ein neues Bistum.

Nun sollte auch dem durch die lange Schreckenszeit darniederliegenden Handel wieder aufgeholfen, den Fabriken und Werkstätten Arbeit und Verdienst zugeführt werden. Um die Ansichten darüber kennen zu lernen, durch welche Mittel das Gedeihen des Handels und der Industrie gefördert werden könne, errichtete er zuerst Handelskammern (Köln 1803), dann Industriekammern, die auch zu Handelskammern wurden (Crefeld, Aachen, Stolberg 1804). Von der Lage des Handels und Gewerbes überzeugte er sich auch persönlich auf seinen Besichtigungsreisen durch das Land. Dann besuchte er die Fabriken, erkundigte sich eingehend nach den Fortschritten im Maschinenbau, in dem die Engländer damals die Meister waren, prüfte die Erzeugnisse der Industrie, veranstaltete Ausstellungen und Prämienverteilung, gab für geringes Geld Staatsgebäude zur Errichtung neuer Fabrikbetriebe her, spornete tüchtige Werkmeister und Arbeiter durch Geschenke und durch Staatspensionen im Alter an. Um die Wollindustrie

durch heimische Schafzucht vom Auslande möglichst unabhängig zu machen, errichtete er im Kreise Düren eine spanische Schäferei und eine Schule zur Ausbildung von Schafzüchtern. Das Zollsystem wurde vollständig schutzzöllnerisch eingerichtet. In der ersten Zeit wurde die Sperrung des Rheiniüberganges durch die französische Zollgrenze gewiß unangenehm empfunden, da sie alle Verbindungen so sehr störte, daß Grefelder Fabrikanten die Verlegung ihrer Fabriken nach der rechten Rheinseite erwogen. Die preußische Regierung bot ihnen dazu das Schloß Cappenberg in Westfalen oder andere Gebäude an. Mit der Zeit beruhigte man sich hier jedoch. Es kam sogar dahin, das bergische Fabrikanten ihre Fabriken auf die linke Rheinseite verlegten und Grefelder Fabrikanten um Erhaltung der Rheinzollgrenze baten.

Von großem Vorteile für den Handel und Verkehr war auch die Errichtung der festen Kunststraßen. Wir wissen, ein wie großes Hindernis der schlechte Zustand der Straßen den Bemühungen zur Ausdehnung der Postverbindung entgegensetzte. Nun aber ließ Napoleon ohne Rücksicht auf engherzige Besitzer meist in schnurgerader Linie, auch durch Sümpfe, wie z. B. das Neersener Bruch, neue Straßen anlegen. Wenn auch militärische Rücksichten vorwalteten, dem Handel und Verkehr waren sie dienlich und vorbildlich für spätere Friedenszeiten. Zu Napoleons Zeiten entstanden die Kunststraßen Aachen—Grefeld—Herdingen und Venlo—Wesel, der Bau der Landstraße von Grefeld nach St. Tönis und dann die von Grefeld nach Neuß wurde begonnen.

In der Ausführung stecken geblieben sind Napoleons Pläne bezüglich der Kanalbauten im Norddepartement. Auf einer Reise durch dieses Departement war Napoleon am 11. September 1804 in Grefeld bei F. H. von F. von der Leyen abgestiegen, am folgenden Tage über Kempen, Venlo, Straelen, Schloß Haag, am 17. September nach Rheinberg gefahren, um die Reste eines Kanals zu besichtigen, den die Spanier als Besitzer der südlichen Niederlande und zeitige Inhaber der Festung Rheinberg zur Verbindung von Rhein und Maas auf der Linie Rheinberg—Venlo 1626 begonnen hatten, zwei Jahre später aber wegen des Widerstandes der Holländer unfertig liegen ließen. Anfangs dachte Napoleon, die Reste dieser Fossa Eugoniana für den geplanten Kanal zu benutzen und Rheinberg weiter zu besetzen als Widerstand gegen die preußische Festung Wesel. In Rheinberg wurde Napoleon deswegen mit Begeisterung empfangen. Manche Inschriften deuteten auf dessen Kanalplan hin, wie:

Deutschen und Franken, es schenket Napoleon ihnen den Frieden,
Frieden der Welt; er vereinet die Maas mit den Wellen des Rheines.

Ein anderer Spruch lautete:

Was Eugenia begann, Napoleon wird es vollenden.

Die gesetzgebende Körperschaft in Paris genehmigte jedoch einen andern Kanalplan, da 1806 Rheinberg als Festung durch die Einverleibung Wesels in Frankreich an Bedeutung verloren hatte. Es wurde nun ein Kanal von Venlo durch das Nierstal über Neersen nach Neuß begonnen, der 1810 schon größtenteils fertig war, als die politische Lage durch die Einverleibung Hollands in Frankreich sich wiederum verändert hatte. Darum wurde auch der Nordkanal nicht vollendet.

Wir sehen also, daß die politische Lage auch in wirtschaftlichen Fragen mitbestimmend war. Napoleon hatte die Absicht, in Frankreich eine leistungsfähige Industrie zu entwickeln und zu fördern im Gegensatz zu England, mit dem er anfangs 1802 Frieden geschlossen hatte. Weil Napoleon aber auf den von England gewünschten Handelsvertrag nicht nur nicht einging, sondern mit Rücksicht auf die französische Industrie die britischen Waren von den Häfen Frankreichs und der von diesem abhängigen Staaten durch hohe Zölle fernhalten wollte, drängten Fabrikanten und Kaufleute jenseits des Kanals zum neuen Kriege, der Napoleons Kolonialpolitik zunichte machte und zu jener Maßregel führte, die unter dem Namen Kontinentalsperre bekannt ist. Wäre der Plan ausführbar gewesen, so würde England wirtschaftlich und politisch ruiniert worden sein. In Frankreich hob sich das Gewerwesen unter den vorliegenden Verhältnissen bald ganz außerordentlich, besonders blühte die Industrie der Erzeugnisse für Kolonialwaren, z. B. die Rübenzuckerindustrie; aber die erklärliche Hartnäckigkeit der Engländer und der Widerstand der andern Staaten gegen Napoleons Forderung der Beteiligung an der Kontinentalsperre führten zu immer neuen Kriegen und politischen Maßnahmen. 1805 war der von den Engländern gewünschte Festlandskrieg ausgebrochen, aber die Schlacht bei Austerlitz befestigte nur Napoleons Übergewicht in Europa. Das Jahr 1806 brachte die Bildung eines Großherzogtums Berg auf der rechten Rheinseite, gebildet aus dem Herzogtum Berg, dem preußischen rechtsrheinischen Cleve mit Ausnahme von Wesel, den Abteien Essen, Werden und Alten, der Mark und andern westfälischen Gebieten. Zum Landesherrn wurde der Reitergeneral J. Murat ernannt, der unter dem Namen Joachim I. alle seine Kräfte dem „Vaterland“ versprach, aber nur zweimal vorübergehend anwesend war und dann im Schlosse Benrath bei Düsseldorf Hof hielt. Nach seiner Erhebung zum König von Neapel ernannte Napoleon seinen Neffen Ludwig zum Großherzog, der jedoch niemals sein Land gesehen hat. 1810 erfolgte zur strengeren Durchführung der Kontinentalsperre außer der Vereinigung Nordwestdeutschlands nördlich der Linie Wesel-Lübeck auch die Vereinigung Hollands mit Frankreich, was die Aufgabe des Nordkanalplanes zur Folge hatte.

Auf der Höhe seiner Macht stehend, erwuchs dem internationalen Eroberer ein Gegner, den er bis jetzt gering geachtet hatte, das nationale Empfinden der Völker, besonders des deutschen Volkes. Die Bemühungen eines Schleier-

macher, Fichte und G. M. Arndt fielen nicht auf unfruchtbarem Boden. Die Völkerschlacht bei Leipzig vernichtete Napoleons Übergewicht über Europa und die Schlacht bei Waterloo seine Herrschaft über Frankreich.

Hundert Jahre sind bald seit Napoleons Untergange verflossen, und man beginnt auch bei uns allmählich, ihn ohne Gunst und Haß, mithin gerechter zu beurteilen.

22. Der Niederrhein unter preußischer Verwaltung.

Die Befreiung des linken Niederrheins von der Franzosenherrschaft begann im Januar 1814 mit dem Überschreiten des Rheines durch die verbündeten Heere. Die Russen, welche die Vorhut in hiesiger Gegend bildeten, übernahmen gleich die Verwaltung des Rurdepartements, das sie fast wie Feindesland behandelten. Die Bauern, die bei Urdingen die Kosaken über den stark mit Eis gefüllten Strom ziehen mußten, hatten bei dieser Pferdebearbeit reichlich Gelegenheit, die Wirksamkeit der russischen Knute kennen zu lernen. Mitte Februar wurde die Verwaltungsform von den Preußen abgeändert. Die Departements der Rur, der Ourthe und der Niedermaas wurden in das Gouvernement des Niederrheins umgewandelt. Zum Generalgouverneur wurde der aus Cleve gebürtige Geheime Staatsrat Dr. Sack ernannt, der am 9. März abends in Aachen festlich einzog und am folgenden Tage in seiner ersten öffentlichen Kundmachung die Bewohner des Generalgouvernements vom Niederrhein seiner Mitwirkung versicherte, die heiligsten Güter des Lebens: Religion, Selbständigkeit, Freiheit und Ehre zu erhalten und zu befestigen, um vertrauensvolles Entgegenkommen hat und versprach, unverzüglich die Gouvernementskommissare und Kreisdirectoren öffentlich bekannt zu machen, die an die Stelle der bisherigen Behörden treten sollten. (Zum Crefelder Kreisdirector wurde W. Bene ernannt.)

Im Jahre 1815 wurden auf dem Wiener Kongreß alle Gebiete, die bis 1806 die Rheinprovinz ausmachten, Preußen einverleibt. Die altpreußischen Besitzungen Cleve und Geldern waren allerdings verkürzt um die Gebiete an der Maas und der Waal. Die Besitzergreifung der Rheinlande erfolgte am 5. April 1815 durch eine Kundmachung Friedrich Wilhelms III. von Wien aus. In großartiger Weise huldigten die Rheinlande zu Aachen am 15. Mai 1815 ihrem Könige, der schon im Oktober desselben Jahres unter dem Jubel der Bevölkerung seine neuen Landesfinder besuchte.

In der ersten Zeit der preußischen Verwaltung bildeten auf der linken Rheinseite die Gebiete um die Erft und Niers mit dem Rheinufer bis zur westfälischen Grenze die Provinz Jülich-Cleve-Berg mit der Hauptstadt Cöln und den drei Regierungsbezirken Cöln, Düsseldorf und Cleve, während die Regierungsbezirke Aachen, Coblenz und Trier die Provinz Niederrhein ausmachten. 1822 erfolgte die Vereinigung der beiden Provinzen zur Rheinprovinz, Cöln verlor das Oberpräsidium und Cleve die Regierung.